

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der illustrierten Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Tribüne“
„Die Rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossen“

Anzeigenpreise: Die 6 gepaltene Millimeterzeile, ob. deren Raum 2500.— M.
Wochen- und Wohnungsanzeigen, Familienanzeigen, Vereins- und Verbands-
anzeigen 1000 M. Kleine Anzeigen per Wort 200 M. — Hellamer-
preis: Die Millimeterzeile 4 gespalten ober deren Raum im Wert 15 000 M.

Sonnabend, den 11. August 1923

Bezugspreis: Durch Ansträger 2000 M. pro Woche. Durch die Post
2000 M. pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages für Monat August
Abteilung und Expedition Breslau, Lebnitzstraße 10. — Postfach
Breslau Nr. 210 68. — Fernsprecher: Breslau, Ring 8887.

Berlin vor dem Generalstreik!

Fort mit dem Bankerrotteur Cuno! Nieder mit dem Lohnbetrug! Nieder mit dem Warenwucher! Für unsere Arbeit
mindestens den Lohn der Friedenszeit! Das Brot gehört den Arbeitenden! Beschlagnahme der Nahrungsmittel und Ver-
teilung durch die Gewerkschaften und Genossenschaften!

Sher mit der Arbeiter- und Bauern-Regierung!

Bildet proletarische Abwehrformationen in den Betrieben!

Auf zur Betriebsräte-Konferenz am Sonntag in Breslau!

Vor dem Generalstreik in Berlin

Berlin, 11. August.

Der AOB, der Vorstand der SPD, und die Vorstände der Berliner SPD-Organisationen hatten gestern nachmittag eine Besprechung, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Die SPD verlangte die Hinzuziehung zu dieser Sitzung. Das wurde aber von den Vertretern der SPD abgelehnt, die mit den Kommunisten unter keinen Umständen verhandeln wollten. Als jedoch hunderte von Betriebsdelegationen aus Berlin und allen Teilen des Reiches eintrafen, und die Arbeiter-
schaft stürmisch die Teilnahme der SPD an den Verhandlungen verlangte, fiel ein Teil der SPD-Vertreter um. Es kam dann eine gemeinsame Beratung mit den Vertretern der SPD zustande. Diese verlangten nun vom AOB und der SPD, daß sie sich ganz klar und präzise äußerten, was sie in dieser ungeheuer ersten Situation zu tun und insbesondere gegen die hanfrotte Cuno-Regierung zu unternehmen gedächten? Leipzig vom AOB äußerte sich ausweichend, es sei unmöglich, etwas zu unternehmen und auch nicht erwünscht. Welß vom Vorstand der SPD stellte sich auf den Standpunkt, daß die Cuno-Regierung so gut wie gestürzt sei.

Es werde bereits verhandelt über die Bildung einer Großen Koalition unter Beteiligung der SPD und der deutschen Volkspartei (Stimmenpartei).

Die SPD-Vertreter erklärten darauf, daß sie die Große Koalition unter keinen Umständen als eine Lösung der Krise betrachten könnten, sondern im Gegenteil als einen außerordentlichen Verrat an den Interessen des gesamten wachsenden Volkes auffassen müssen. Die Kommunisten stellten folgende Forderungen auf:
1. Kampf für den Friedenslohn, d. h. 60 Pf. Stundenlohn, multipliziert mit dem Haushaltsindex der „Rollen Föhne“.
2. Sturz der Cuno-Regierung.
3. Auflösung des Reichstages.
4. Einsetzung einer Arbeiter- und Bauern-Regierung.

Durch die konsequente Haltung der SPD-Vertreter zeigte sich viele SPD-Leute eingeschüchtert. Sie erklärten aber dann, daß sie sich hinter die kommunistischen Forderungen nicht stellen könnten. Sie verlangten ferner, die SPD soll dahin wirken, die für heute vormittag in Berlin einberufene Betriebsräte-Vollversammlung zu vertagen bis Montag. Am Montag werde der AOB ein legale Betriebsräte-Vollversammlung für Berlin einberufen, die weitere Beschlüsse fassen kann. Die SPD konnte sich auf diesen Vorschlag nicht einlassen und so ging die Sitzung ohne ein konkretes Resultat auseinander.

Nach Schluß der Konferenz trat laut AOB der engere Ausschuss der Gewerkschafts-Kommmission zusammen und beschloß eine Reihe von Richtlinien für seine derzeitige Tätigkeit.
Es fordert werden sofort folgende Maßnahmen: Einführung einer wirklich wertständigen Entlohnung. Automatische Anpassung der gesamten sozialen Versicherungen und Wohlfahrtspflege an die Geldwertveränderung, organisierte Sicherstellung aller Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände, Deckung aller Staats- und Gemeindegeldgaben durch die Ergebnisse härtester Ersparnismaßnahmen in Industrie, Handel und Landwirtschaft, schärfste Beschränkungen gegen Einschränkungen und Schließungen von Betrieben. Vom Reichstage werden sofort entsprechende Entscheidungen zur Bewirkung dieser Forderung verlangt.

Nach den bisherigen Forderungen und gemachten Versprechungen des AOB ist nicht anzunehmen, daß die obigen Richtlinien mit Energie durchgeführt werden. Die Arbeiterschaft muß sich selbst helfen!

Es ist zu erwarten, daß die SPD, die gestern abend weiter beraten hat, heute morgen ein Flugblatt herausgeben wird, worin die Arbeiterschaft zum Fernbleiben von der Betriebsräteversammlung aufgefordert wird. Die Berliner Arbeiterschaft aber zeigt in Uebereinstimmung mit unzähligen Betrieben von Betriebsdelegationen aus dem Reich eine unbedingte Entschlossenheit, in den Generalstreik zu treten.

Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der heute vormittag tagende Betriebsrätekongress den Generalstreik proklamieren wird. Es ist geplant, den Generalstreik heute mittag beginnen zu lassen zunächst für 3 Tage.

Die begeisterte Kampfstimmung ist spontan aus der Arbeiterschaft hervorgegangen, die endlich Schlus machen will mit der schändlichen Ausbeutung der wertvollen Massen durch das Großkapital und die Cuno-Regierung. Immer wieder heißen die Betriebsdelegationen die Forderungen auf, die sich zweifellos auch der Berliner Betriebsrätekongress zu eigen machen wird. Forderung der endigen Lage des Proletariats durch höhere Löhne, Sturz der Cuno-Regierung, Einsetzung einer Arbeiter- und Bauern-Regierung!

Der am Sonntag in Breslau tagende Betriebsrätekongress für Schlessen hat in der jetzigen ersten Sitzung dafür zu sorgen, daß auch die Bewegung des schlesischen Proletariats geschlossen mit der Arbeiterschaft im ganzen Reich verknüpft wird.

In Berlin stehen fast sämtliche Großbetriebe in passiver Resistenz. Bisher sind 8 Eisenbahnbetriebsstellen stillgelegt. Die Arbeiter der Siemensstadtwerke sind ausgeperrt. Der Verkehr ruht zum Teil vollkommen. An der Untergrundbahn haben jetzt auch die Straßenbahnen den Verkehr eingestellt. Alle Arbeiter warten auf die Betriebsräte-Vollversammlung, die heute vormittag 10 Uhr tagen soll. Man erhofft von dort klare Parolen und die Angabe der Mittel, mit denen der Kampf vorwärts getrieben werden soll.

Der Widerstand gegen die Fortsetzung der Ausbeutung und Auswucherung der schaffenden Massen durch eine Clique politisch-bourgeoiser Herren hat sich in einem noch nie dagewesenen Maße ausgedehnt. Die Bewegung umfaßt bereits Millionen von Arbeitern, Angestellten und Beamten.

In Berlin verschärft sich die Lage stündlich. Die Massen können für die Millionen nichts mehr kaufen. Auf den Straßen und Plätzen Berlins hatten sich gestern nachmittag große Massen angesammelt. Trotz der schamlosen Behandlung seitens der Unternehmer und der Regierung zeigten sie eine ruhige und entschlossene Haltung. Die Ansammlungen dauerten bis in die frühen Nachstunden. Nationalistische Heger versuchten, zu Ausschreitungen aufzureizen. Die Arbeiter antworteten den Provokateuren, daß nicht nur auf der Straße, sondern in den Betrieben beschloffen werde, wie der Kampf geführt werden muß, um der Welt ein Ende zu machen. Die sozialdemokratischen Führer sind den kämpfenden Be-

reit in den Rücken gefallen. Die Arbeiterklasse hat nun das Wort. Durch Kampf muß sie ihre Forderungen durchsetzen.

Fort mit Cuno!

Zur Aottagung des Reichstages haben fast alle wichtigsten Berliner Betriebe Stellung genommen.

Betriebsräteversammlung: Einstimmiger Beschluß, den Kampf zum Sturz Cunos zu beginnen, das etwaige Zustandekommen einer Koalitionsregierung mit Generalstreik zu beantworten. Für revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung. Schärfe wirtschaftliche Forderungen. Die Versammlung war überfüllt.

Metallbetriebe: zur Reichstagsöffnung schickten viele Großbetriebe, z. B. Kabelewerk der AEG, Oerlitz, Ambi-Waggonbau, Anbin-Veharntshah, Loeng-Tempelhof, Siemens-Konzern und viele andere Delegationen in der Reichstag. In den Werken überall Betriebsversammlungen während der Arbeitszeit. In Siemens-Dynamowerk achmal an einem Tage Ueberall scharfe wirtschaftliche Forderungen und Forderung des Sturzes von Cuno. Größten wollte mit einer Delegation von Ambi nicht verhandeln, weil die Belegschaft den Kampf für die Arbeiter- und Bauernregierung fordert und diese Forderung von einer Partei komme, welche mit den Völkischen zusammengeht.

Die SPD-Delegierten haben ihrem Parteigenossen gehörig heimgeleuchtet, welcher erkläre, mit Arbeitervertretern rede er nicht, sondern nur mit seinen Parteigenossen. Am 9. August in fast allen Betrieben passive Resistenz, Betriebsversammlungen, scharfe wirtschaftliche und politische Forderungen. Massendelegationen zur kommunistischen Partei und zum Reichstag.

Städtische Werke: Ueberall passive Resistenz, einzelne Werke am 9. August mittags stillgelegt. Auf den Märkten ungeheure Erregung. Die Frauen ziehen vor die Betriebe und fordern Lohnauszahlungen. Bei Postig-Regel wurde die Kantine des dortigen Konsums von den Arbeiterfrauen geübert.

Der gesamte Einzelhandel streift in Berlin, daß die Berliner Arbeiterschaft, wenn sie schon eine lumpige Abschlagszahlung auf den Lohn bekommt, nicht einmal in der Lage ist, die notwendigen Bedarfsartikel einzukaufen.

Diese Bewegung muß im Reiche aufgegriffen und unterstützt werden. Das allergrößte Ziel, das in Berlin ganz allgemein erstrebt wird, ist der Sturz Cunos. Schluß mit der Bankrottwirtschaft muß die Lösung in ganz Deutschland sein!

Passive Resistenz österreichischer Eisenbahner: Wie aus Innsbruck gemeldet wird, sind die Eisenbahner im Salzburger Direktionsbereich wegen der in der letzten Verordnung der Bundesbahndirektion enthaltenen Bestimmungen über die Arbeitszeit und den Bereitschaftsdienst, die sie behaupten, für Salzburg härter gefaßt worden seien, als z. B. für Wien, in die passive Resistenz getreten. Die Schweißzüge sind mit mehrstündiger Verspätung in Innsbruck eingetroffen.

Hungerunruhen in Ratibor

Mehrere Tote und 40 Verwundete

Ratibor, 10. August.

Heute nachmittag trieb der Hunger die fortgesetzte Prostration durch arbeiterfeindliche Elemente die Arbeiterschaft auf die Straße. Es kam zu Plünderungen. Die Schupo griff ein und schoß in die Menge. Es gab mehrere Tote und circa 40 Verwundete. Die Arbeiterschaft verlangt sofortige Zurückziehung der Schupo und Aufstellung von Arbeiterwehren aus den Reihen der organisierten Arbeiterschaft. Heute abend finden Verhandlungen mit dem Oberpräsidenten statt.

Forderungen der Linde-Holmann-Arbeiter

Die vom Ortsausschuß des AOB angeordnete halbtägige Arbeitsruhe wurde bei Linde-Holmann restlos durchgeführt. Da die Betriebsräte es nicht für nötig hielten, während dieser Zeit ihre Belegschaften zusammenzurufen und zur ganzen Angelegenheit Stellung zu nehmen, sammelten sich spontan etwa 4000 bis 5000 Arbeiter auf dem hinter dem Mochebener Wert gelegenen Flugplatz und nahmen zur Lage Stellung. Die Versammlung war sich darüber klar, daß die vom Ortsausschuß aufgestellten Forderungen sehr dringlich und unzulänglich sind, wie die halbtägige Arbeitsruhe nicht ausreicht, irgendeinwas durchzuführen. Die Verammelten formulierten ihre Forderungen dahingehend, daß alle Machtmittel der Arbeiterschaft eingesetzt werden müssen, um die kapitalistische Regierung Cuno durch eine Arbeiterregierung zu ersetzen, daß die Arbeiterschaft durch ihre Organe die Kontrolle und Verteilung der Lebensmittel sofort in die Hand zu nehmen hat, daß weiter zur Förderung der Einheitsfront Bildung von Betriebskommissionen nötig sind.

Da die Betriebsräte sich nicht betrogen ließen, vor dem Forum der Belegschaft zu erscheinen und zu erklären, wie sie als Betriebsräte zu diesen Forderungen stehen, beschloß die Versammlung, vor das Gewerkschaftshaus zu gehen und dort die Führer zu fragen, was sie heute verhandelt haben und wie sie sich zu dem Gebot der Stunde stellen. Waren bis dahin die Betriebsräte zornig und ohnmächtig, so wurden sie jetzt lebendig. Mit aller Macht waren sie überall am Werk, die Kollegen von ihrem Vorhaben abzuhalten. Sie arbeiteten mit Hochdruck, um die Arbeiterschaft an die Arbeit zu bringen, und das übrige taten die Betriebsleiter und sonstigen Größen. Der größte Teil der Kollegen ließ sich einschüchtern, und die heutige Lohnzahlung ließ auch viele wankelmütig werden, und so nahm dann der restliche Teil von einer Demonstration Abstand in der Erkenntnis, daß die kommende Zeit die Arbeiter zwingen wird, sich von niemandem mehr betrogen zu lassen. Alles in allem, der getrige Tag hat die so viele in keinem guten Licht stehenden Betriebsräte von SPD in ihrer ganzen Größe

geben. Will die Belegschaft nicht stumm
dahinsehen, so wird sie mit aller Konse-
quenz Wendung schaffen müssen.

Wie Löbe mit Arbeiter- delegationen umbringt!

Genosse Koenen stellt in der Reichstags-
sitzung am Donnerstag nach der Rede Streke-
manns den Antrag, die Debatte auszusetzen
und die

Arbeiterdelegationen zu empfangen,
die aus den Großbetrieben, aus dem
Ruhrgebiet und Mitteldeutschland zahlreich im
Reichstag eingetroffen sind. Sie wollen ihre
Materie selbst zur Sprache bringen. Als
die Rechte auf diesen Antrag mit stürmischem
Widerspruch und höhnischen Zwischenrufen an-
wortet, erklärt Koenen: Dieser Brauch ist lei-
neswegs neu. Auf den Rätekongressen und
in zahlreichen Gemeindeparslaments sind schon
Arbeiterdeputationen zu Worte gekommen. Heu-
te ist es um so notwendiger, die Arbeiterstim-
men hier zu hören, da die Mehrheit des Reichs-
tages keine Vertretung der werktätigen Be-
völkerung ist. Kein Mensch will diese Vertret-
lung mehr hören, die längst davongejagt sein
müsste. Der Sturm auf der Rechten und die
Johnrufe werden immer größer. Genosse Koenen
läßt sich dadurch jedoch nicht stören und
ruft den Bürgerlichen zu: Euch wird das
Sprechen und Lesen bald vergehen. Bald wer-
det ihr wieder in denselben Mauerlärm sitzen,
wie ihr im November 1918 gelessen habt.

Der Antrag wurde, als nicht der Ge-
schäftsordnung entsprechende, gar nicht zur
Abstimmung gebracht.

Der sozialdemokratische Präsident Löbe, der
anfangs die "linke" Mann, ließ den Antrag ohne
Diskussion glatt unter den Tisch fallen. Und
die sozialdemokratische Fraktion rührte keine
Hand zur Unterstützung der Forderung der Be-
triebe.

Die Erdrösselung der Presse- freiheit

Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten

Berlin, 10. August.

Der Reichspräsident erläßt eine Verordnung
zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicher-
heit und Ordnung, die mit dem 10. August in
Kraft getreten ist. Nach der Verordnung kön-
nen Druckschriften, durch deren Inhalt zur ge-
walttätigen Besetzung oder Veränderung der
verfassungsmäßig festgelegten republikani-
schen Staatsform des Reiches oder eines Landes
oder an einer den öffentlichen Frieden ge-
hörigenden Weise zu Gewalttätigkeiten auffor-
dernden Weise zu Gewalttätigkeiten auffor-
dert oder anzureist (1) wird, wenn es sich um eine
Tageszeitung handelt bis zu 4 Wochen, in an-
deren Fällen bis zu 6 Wochen verboten werden.
Das Verbot gilt für das gesamte Reichsgebiet
und umfaßt auch jede Gedruckschrift. Das
Verbot und die Anordnung der Beschlagnahme
erfolgt durch den Reichsminister des Innern.
Für die Anordnung der Beschlagnahme ist bei
Verstoß im Verzuge auch die Polizeibehörde
zuständig. Gegen das Verbot und die Beschlagnahme
ist binnen zwei Wochen die Beschwerde beim
Reichsminister des Innern zulässig. Der
Reichsminister kann der Beschwerde abhelfen
oder er hat sie unverzüglich dem Staatsgerichtshof
zum Spruch der Republik zur Entschlei-
dung vorzulegen. Wer eine auf Grund dieser
Verordnung verbotene Druckschrift heranzieht,
verleitet, druckt oder verbreitet, wird mit Ge-
fängnis nicht unter drei Monaten bestraft, ne-
benbei kann Geldstrafe bis auf 500 Millionen
Mark erlassen werden. Ausländer, die sich
einer der genannten Handlungen schuldig
machen, können aus dem Reich ausgewiesen
werden. Alle Polizeiverwaltungsbehörden des
Reiches, der Länder und der Kommunen haben
dem auf Grund dieser Verordnung ergehenden
Erlaß des Reichsministers des Innern im
Rahmen ihrer Zuständigkeit Folge zu leisten.
Der Artikel 118 der Reichsverfassung wird
insoweit, als die Bestimmungen dieser Verordnung
entgegensteht, vorübergehend außer Kraft gesetzt.

Ausgerichtet am heutigen Verfassungstagen
erläßt eine Verordnung Ebert, die
einen Zusatzartikel ins Gesetz der Weimarer
Verfassung bedeutet. Ebert erschließt die ver-
fassungsmäßig garantierte Pressefreiheit, indem
er schlichtlich die Verfassung einfach außer
Kraft setzt. Man wird zugeben, daß das
der Geist der Demokratie ist. Wo wäre der
Mann, der glauben wollte Ebert gedankt mit
seiner Verordnung die feindselige und monarchi-
sche Presse zu treffen. Die Verordnung
ist deshalb als Ausnahmegesetz gegen die
Presse bezeichnet.

Die baskische Gesellschaft, die das Volk dem
Machtkampf entgegenführte, weiß natürlich,
daß die kommunistische Presse den Willen
der breiten revolutionären Massen am klarsten
widerspiegelt, deshalb muß man diese Presse
verstehen. Der Vorkrieg gegen die "Ausländer"
steht ganz klar gegen die Vertreter der Dritten
Internationalen und ist eines sozialdemokrati-
schen Reiches besonders würdig.

Wir werden als Erfolg dieser Oberfläch-
helden sehen, wie sich in diesen Tagen
die Polizeigewalt auf die kommunistische Pres-
sierung. Der Ausdruck zu einer "Veränderung
der Staatsform anzureist", ist mit Absicht so
deklaratorisch gehalten, daß man eine beliebige
Veränderung der oppositionellen Arbeiter-
parteien nehmen kann, um der Zeitung das
Leben zu nehmen.

Die gesamte Arbeiterchaft muß gegen die
komunistische Willkür der Regierung den Kampf

führen. Ein Massenstreik muß
Euno-Reaktion binneregieren und die Bahn
freimachen für die Arbeiter- und Bauern-
regierung!

Halbständiger Proteststreik in Breslau

Der vom AODB und IZA-Bund gestern
in Breslau angeordnete halbständige Protest-
streik wurde vormittags von 11 bis 11 1/2 Uhr
streiklos durchgeführt. Die Arbeit ruhte nicht
nur in den großen Betrieben, sondern auch
in den mittleren und Kleinbetrieben. Ebenso
waren die meisten Geschäfte geschlossen. Die
Straßenbahnen blieben stehen. Nur die Ar-
beit in den lebenswichtigen Betrieben wurde
weitergeführt. Während der Arbeitsruhe kam
die allgemeine Empörung der Arbeiterschaft
über den unerhörten Wucher und die Un-
fähigkeit der Regierung allgemein zum Durch-
bruch. In den Großbetrieben wurde lebhaft
über die politische und wirtschaftliche Lage
diskutiert. Die überwiegende Mehrheit der
Arbeiterschaft ist mit den völlig unzuläng-
lichen Maßnahmen des AODB unzufrieden
und bereit, mit allen Mitteln für die Durch-
führung der Lebensmittel-Beschlagnahme, für
ausreichende Löhne und für die Arbeiter-
regierung zu kämpfen.

Weitere Streiks und Kämpfe

Heute morgen haben verschiedene Abteilun-
gen des Leunawerkes die Arbeit nieder-
gelegt.

In Köln sind die Eisenbahner in
passive Resistenz getreten. Sie verlangen
den Sturz der Cuno-Regierung.

In Schramberg ist die Arbeiterschaft
ausgebrochen.

In Brandenburg schloß die Schupo auf
demonstrierende Arbeiter. Es sind schwere
Opfer zu beklagen.

Ausperrung und Zusammenstöße in Hamburg

Hamburg, 11. August.

In Hamburg sind sämtliche Werften ge-
schlossen. Die Werftgewerkschaften wollen durch
die Ausperrung die Arbeiter mit der Sun-
gerbeweise zwingen. Es kam zu großen De-
monstrationen in der Stadt, wobei Frauen an
der Spitze des Zuges marschierten. Die Gipo
schloß in die Menge. Es wurden mehrere Per-
sonen verletzt, ein Genosse getötet.

Schiedspruch im Berliner Buchdrucker- gewerbe

Berlin, 11. August.

Die Streikleitung der Berliner Buchdrucker
teilt dem "Vorwärts" und der "Roten Fahne"
mit, daß das in den Verhandlungen mit den
Unternehmern zustande gekommene Ergebnis in
einer heute vormittag stattfindenden Versamm-
lung der Buchdruckerfunktionäre einigend
werden soll. Für die getriggen Abschlässe wird
danach der Spitzenlohn auf 5 Millionen M.
gestimmt, während sich nach dem im Abkommen
vorgesehenen Inkrementen für die Woche vom
11. bis 17. August ein Spitzenlohn von
12.644.000 ergibt.

Die oberösterreichischen Arbeiter gegen die Hungersnot

In den oberösterreichischen Industriehäusern
spielt die katastrophale Lebensmittellage von Stun-
de zu Stunde zu. Alle Eingaben der Gewerks-
chaften beim Oberpräsidenten der Provinz
Oberösterreich waren bisher fruchtlos. Am Don-
nerstag brachten die Fraktionen der SPD
und der USPD in der hiesigen Stadt-
verordnetenversammlung einen Dringlichkeits-
antrag ein, in dem es heißt:

Die Stadtverordnetenversammlung wolle
begehren, den Magistrat zu beauftragen,
schleunigst dahingehende Schritte zu unter-
nehmen, daß die herrschende Lebensmittel-
not sofort gelindert und in kürzester Zeit
ganz behoben wird. Insbesondere hat der
Magistrat mit allen Mitteln zu versuchen,
die Bevölkerung mit ausreichenden Mengen
von Fleisch, Kartoffeln und Fett zu ver-
sorgen. Sollte keine Aussicht dafür vor-
handen sein, die notwendigen Lebensmittel
gegen Bargeld zu erwerben, dann hat der
Magistrat unverzüglich größere Lebensmittel-
mengen im Lausgewerbe gegen
Kasse einzuhandeln.

Ferner hat der Magistrat wegen der Le-
bensmittellage sofort bei den maßgebenden
Regierungsstellen energigste Bittgesuchen
zu erheben, von der Regierung eine
großzügige und wirksame Unterstützung in
der Versorgung der Bevölkerung mit Le-
bensmitteln zu fordern und sie auf die
großen Gefahren nachdrücklich hinzuwirken,
die dem hungernden deutschen Grenzgebiet
daraus erwachsen, daß das benachbarte Pol-
en-Oberösterreich wirtschaftlich in jeder Hin-
sicht besser gestellt ist, als die hiesige
Bevölkerung.

Der Antrag wurde angenommen. In der
Debatte wies die Vertreter der kommuni-
stischen Partei darauf hin, daß die Rot am
den Höhepunkt angelangt ist und daß nur
die sofortige Bildung einer Arbeiter- und Bauern-

Abhilfe schaffen könne. Auch die unter dem
Strich der Massen stehenden sozialdemokratischen
Stadtverordneten traten in der Debatte für
Kontrollausschüsse in ganz Oberösterreich ein.
Es sollen auf je 1000 Arbeiter ein Vertreter
in den Kontrollausschüssen gewählt werden.

Der „Vorwärts“ entlarvt sich selbst

Der lockere Bissen vom Bündnis zwischen
Hakenkreuz und Sowjetstern, über den der
"Vorwärts" und IZMA nach die ganze bür-
gerliche Journaille hergelaufen sind, ist ihnen
im Hals stecken geblieben. Der "Vorwärts"
gesteht selbst ein, daß seine Lügen kurze Beine
haben. Er ist genötigt, auch die schmutzige
Quelle seiner vermeintlichen "Enthüllungen" zu
nennen.

Ostern noch waren es geheime Dokumente
aus der Zentrale der KPD, die der "gün-
stige Wind" auf den Redaktionsstisch des "Vor-
wärts" geweht hat. Heute weht der Wind
aus einer ganz anderen Richtung. Heute muß
der "Vorwärts" selbst erklären, daß es Schrift-
stücke sind, die die Polizei bei zwei ver-
hafteten Genossen gefunden hat und die diese
angehlich der Zentrale vorlegen wollten.

Der "Vorwärts" bringt angebliche Aussagen
der beiden Genossen, wonach sie im Auftrage
von führenden Persönlichkeiten der Partei und
der Internationale ihre Arbeit verfaßt ha-
ben sollen. Hierzu erklärt uns der Verteidiger
der beiden Genossen, Genosse Dr. Franke, daß
diese "Aussagen" von 1 bis 3 erfunden sind.
Das Schriftstück, das bei den beiden Genossen
gefunden wurde, war reine Privatarbeit, über
die sie nur untereinander einen Meinungsaus-
tausch gepflogen haben.

Somit sind die Lügen des "Vorwärts" ein-
wandfrei festgestellt. Die Angelegenheit ist
aber für die Arbeiterschaft noch lange nicht
erledigt. Für diese Lumperei muß sie mit
dem "Vorwärts" gründlich abrechnen.

Vor allem: was sagen die sozialdemokra-
tischen Arbeiter dazu, daß der "Vorwärts"
offizielles Publikationsorgan der Abteilung Ia
ist? Es ist ein nach bürgerlichen Rechtsbe-
griffen unerhörter Vorgehen, daß Dokumente
aus schwebenden Untersuchungen in der Presse
veröffentlicht werden. Der "Vorwärts" hat
nach keinem eigenen Eingeständnis das Material
für seine Enthüllungen von der Polizei be-
zogen. Wir überlassen es den Arbeitern, das
Urteil über die politische Zusammenarbeit zwi-
schen der Polizei und dem Zentralorgan der
sozialdemokratischen Partei zu fällen.

Was soll das blöde Geschrei vom Bündnis
zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern?

Der Faschismus will die breiten Massen des
Kleinbürgertums, der Bauern, des Mittelstand-
es im Dienste des Großkapitals gegen die
Arbeiterklasse führen. Was soll die Arbeit-
erklasse diesen Schichten gegenüber, die keine
Kapitalisten, sondern nur Bundesgenossen des
Kapitals sind, tun? Die Sozialdemokratie will
die Große Koalition bilden; sie will sich mit
dem Großkapital verbinden, um diese Schichten
noch weiter ins Elend zu stoßen und um sie
so notwendig zu einem dankbaren Objekt für
die faschistische Propaganda zu machen.

Es ist uns begreiflich, daß die sozialdemo-
kratischen Führer jetzt laut aufbrüllen, wenn
die kommunistische Partei tut, was eine Arbeit-
terpartei allein tun kann, wenn sie diese Schich-
ten über ihre wahre Interessen aufklärt, und
wenn sie in voller Öffentlichkeit und versucht, sie
im Bunde mit der Arbeiterklasse zum Kampf
gegen das Kapital zu führen. Denn vom Kampf
gegen das Kapital wollen die sozialdemokra-
tischen Führer bekanntlich nichts hören.

Horths sozialistische Zuhälter

Im Horth-Parlament sprach der sozial-
demokratische Abgeordnete und Bergarbeiter-
führer Meyer über die geheimen Organisa-
tionen und führte aus:

Ich erlaube die Regierung, gegen illegale
Organisationen von rechts und links mit
der gleichen Energie aufzutreten. Ich will
nicht verhehlen, daß ich gegen rechtsgerich-
tete illegale Organisationen ebenfalls ein en-
ergisches Vorgehen fordere. Das sind die so-
genannten kommunistischen Organisationen. Sie
wurden von der Wiener Emigration ins Le-
ben gerufen, um in die Reihen der Arbeiter-
schaft Zutritt zu tragen, und sie gegen
ihre Führer aufzugehen. Die Tätigkeit dieser
illegalen kommunistischen Organisationen steht
im Interesse der Wiener kommunistischen Emi-
gration und der bayerischen Polizei (1), die
in ihrer Schablone immer kommunistische At-
tentate und Bewegungen bereit hält. Diese
Bewegung wird von der Polizei geradezu
gepflegt (2), und sie ist darauf bedacht,
daß sie ja nicht aussterbe.

Vor kurzem wurden junge Kommunisten ver-
haftet und bei ihnen verschiedene kommu-
nistische Organisationen vorgefunden. Damals
wurde die Tätigkeit der Polizei beanstandet, daß

sie in Ungarn arbeitenden Kommunisten auch
gegen meine Person besondere Maßnahmen er-
hielten. Die Polizei unternahm damals nichts,
brachte die Sache nicht einmal in die Öffent-
lichkeit. Wenn die Regierung und die Behör-
den mit den rechtsgerichteten illegalen Organi-
sationen nichts zu tun haben, lassen sie die
Kommunisten in Ruhe und heben sie sogar
zur Aktion gegen die Sozialdemokratie und
die Gewerkschaften (1). Wenn wir aber gegen
die Kommunisten Beschwerde führen (11), dann
werden sie sogar von den Behörden beschützt.
Es ereignete sich der Fall, daß die Kommu-
nisten nacheinander fünf Streikbewegungen or-
ganisierten konnten, ohne daß ihnen von der
Polizei auch nur ein Haar gekrümmt worden
wäre (1).

Den Horth-Sozialisten sind die Verfolgungen
gegen die revolutionären Arbeiter nicht
energiegenügend. Sie führen des Mordes Be-
schwerde und fordern, wie das obige Stat
zeigte, Horth zum energischen Eingreifen auf!

Das Sondergerichtsurteil gegen Hoels vor dem Reichsamnestieausschuss

Am Donnerstag fand nach dem Wieder-
zusammentritt des Reichsamnestieausschusses
Sitzung des Reichsamnestieausschusses statt. Der
Vorsitz des Ausschusses führte der Reichs-
tagsabgeordnete Dr. Moses (USPD). Von
den Mitgliedern waren anwesend: Reichsar-
beiter (Demokrat) M. d. R., Oberlehrer Franz
Mende (Deutsche Volkspartei) M. d. R., Dr.
Fleischer, Volkswirt (Zentrum) M. d. R.,
Redakteur Erich Kuttner, M. d. R. Das Reichs-
justizministerium war vertreten durch den Re-
ferenten Regierungsrat Dr. Sauer. Auf der
Tagesordnung stand die Nachprüfung des Son-
dergerichtsurteils gegen den Genossen Max
Hoels. Genosse Max Hoels ist von dem Son-
dergericht beim Landgericht Berlin I zu lebens-
länglichem Zuchthaus wegen vollendeten Hoch-
verrats in Lateinisch mit Totschlag und
Sprengstoffverbrechen, Raub usw. verurteilt
worden. Die Verhandlungen des Ausschusses
sind nicht öffentlich. Sogar einem kommu-
nistischen Reichstagsabgeordneten wurde der
Zutritt verweigert. Nachdem die Vertreter
des Genossen Max Hoels, Genosse Felix Jahn
Dr. Paul Levi ihre Anträge gestellt und be-
gründet hatten, wurde die Sitzung auf Sonn-
abend, den 11. August, vormittags 10 Uhr,
vertagt. — Es waren eine Anzahl Delega-
tionen aus den Betrieben erschienen, welche die
Freilassung des Genossen Hoels forderten.

Mobilisierung der Sturmabteilungen

München, 11. August.

In München hat das Besorgnis der Arbeit-
überstunden gemacht und Stauungsangelegen-
heiten. Die Besitzer von Privatautos sind an-
gewiesen worden, ihre Autos bereit zu stellen.
Die Reichswehrsoldaten werden zum Le-
grabenendienst veranlaßt gemacht.

Die blutbefleckte „Reichsflagge“

In Rohlhofen kam es nach einer Meldung
der Nürnberger „Fränkischen Tagespost“ am
vergangenen Sonntag zu einem blutigen
Zwischenfall. Angehörige der Organisation
"Reichsflagge" provozierten Arbeiter. Ein Ar-
beiter wurde durch Brustschuß getötet, einem
anderen ist der rechte Unterarm schwer-
verletzt worden. Der Täter ist 19 Jahre alt und
soll angeblich verhaftet worden sein. Die
"Fränkischen Tagespost" schließt ihren Kommen-
tar mit der Aufforderung zur Bildung von
Arbeiter-Selbstschutzorganisationen. Wir be-
grüßen die sozialdemokratische Erkenntnis. Hoff-
entlich bleibt sie auch bei dieser Auffassung.

Ein Gruß, der getroffen hat. Die bür-
gerliche Presse berichtet: In der estnischen
Staatsversammlung wollte am 4.
August der neue Staatspräsident Paels keine
Programmrede halten. Als er zu diesem
Zweck die Rednertribüne bestieg, rief ihm der
Kommunist Heidemann zu: "Guten Tag, Du
oberster Bluthund des Bürgertums!" Heide-
mann wurde deshalb durch Parlamentsbeschluß
für zehn Sitzungen ausgeschlossen.

Zeuerungsverhandlungen für die Breslauer Angestellten

Vom Abend wird uns geschrieben: Ber-
handlungen über schleunige Zahlung von Ge-
haltsvorschüssen, die am Freitag stattfanden,
haben zu einer vorläufigen Regelung geführt.
Die Bereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände
erläßt an ihre Mitglieder folgende Bekann-
machung:

Nach Verständigung mit den Gewerkschaf-
ten hat die Bereinigung Breslauer Arbeit-
geberverbände folgendes beschlossen:
An die Angestellten von Handel und In-
dustrie in Breslau sind baldmöglichst prä-
zestens bis Dienstag, den 14. August
1923, als verrechenbare Lohnzahlung auf
die Augustgehälter 100 bis 150 Prozent der
im 4. August geleisteten 2. Zulagezahlung zur
Auszahlung zu bringen. Bereinigte Bres-
lauer Arbeitgeberverbände.
Die Verhandlungen werden Montag fortge-
setzt, um eine endgültige Regelung zu erzielen.

Arbeiter für geachtete Arbeiter

11. 8. 23. - Briefen zur Moskauer Arbeiter-Zeitung - Nr. 186

Ich spreche hier und klage an ...

Von L. Wende.

Ich spreche für die Armen und Bedrückten, für alle, die nach Freiheit dürsten, der Wahrheit nicht aus dem Wege gehn, den allen soll ihr Recht geltehen.

Ich spreche für die Witwen und die Waisen, ihre Angehörigen und meinesgleichen, von denen unter den Augen der Reichen Tot und Glend wollen nicht weichen.

Ich spreche für die Krüppel und Lahmen, die durch die Arbeit zu Schaden kamen; bei denen die Unterstützung so klein, daß sie vor Hunger möchten schreien.

Ich spreche für die Frauen, deren Männer gefallen im Feld, die jetzt mühen sich für wenig Geld, die sonst so glücklich lebten, die sind jetzt hingestellt, erbärmlich zu verkümmern in dieser fallenden Welt.

Ich spreche für die Krüppel, die auf blut'gem Feld sind so verstümmelt worden. „Weil es dem Herrn gefällt, so sprach ja Iets der Pfaffe, aber helfen tat er nie, so sind die Armen schlimmer daran, wohl schlimmer als das Vieh, wir wollen Werke schaffen, der Arbeit stets zum Ruhm.

Es müßte dann besser werden, wenn diese Sorte vertilgt wird, wir wollen in Frieden leben, dies ist nur unser Ziel. Wir brauchen keine Pfaffen mit ihrem Drohnendampf und dann mit Donnerbrüllen vernichten diesen Schwarm.

Der gute und gerechte Gott, so wie die Schrift es lehrt, der müßte ins Feld sie führen, die ganze Drohnendampf, um dort sie einzuhüllen in Gas- und Schwefeldampf, und dann mit Donnerbrüllen vernichten diesen Schwarm.

Ich spreche für die Kinderdar, die nun verwaist und arm, denen der Krieg den Vater nahm, die Mutter starb aus Gram. Ach, dieses gräßlich schwere Los muß euch befehlen sein, ihr armen Schächeln müßt leiden schon, seid noch so jung und klein.

Ich spreche für die Arbeiter, die nun sind arm und matt, wo auch der Unterfützer lank draußen in das Grab. Kein Helfer will sich finden. „Der Dank ist euch gewiß,“ und nun laßt man sie hungern, das nennt man Christenpflicht.

Ich spreche nun und klage an das ganze Lumpenpack, das diesen Krieg verurteilt hat, das Glend und die Plage. Wenn es ein Gott im Himmel gäb der müßte schlagen drein und diesem erbärmlichen Gefindel die Knochen schlagen ein!

Die Moskauer Arbeiter-Zeitung hat eine große Aufgabe zu lösen. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken.

Die Moskauer Arbeiter-Zeitung hat eine große Aufgabe zu lösen. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken.

Die Moskauer Arbeiter-Zeitung hat eine große Aufgabe zu lösen. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken. Sie muß die Arbeiter zu einer einheitlichen Aktion erwecken.

Die Eisenbahner während der Oktoberrevolution

Folgende Begebenheiten geben die Geschichte des Eisenbahnerkampfes während der Oktoberrevolution in der Hauptstadt Moskau wieder. Die Eisenbahner während der Oktoberrevolution in der Hauptstadt Moskau.

Folgende Begebenheiten geben die Geschichte des Eisenbahnerkampfes während der Oktoberrevolution in der Hauptstadt Moskau wieder. Die Eisenbahner während der Oktoberrevolution in der Hauptstadt Moskau.

Folgende Begebenheiten geben die Geschichte des Eisenbahnerkampfes während der Oktoberrevolution in der Hauptstadt Moskau wieder. Die Eisenbahner während der Oktoberrevolution in der Hauptstadt Moskau.

geben! Da, da, da! Gerade er! Zu dröckig, diese Gabel und bösch ägerisch. Wenn nur das dumme Ding nicht ausplauscht! Da, das Schwelgereß wird schon wirken! — Was laßt du denn so albern? Ich be- greife dich gar nicht! — „Wegere dich nicht, mein Kind! Du weißt doch, das Dorf nimmt es nicht so genau mit der Moral. Die Leute stehen eben nicht auf dieser Kulturhöhe wie wir.“ — „Geld ist ein- fach was und dich bist eine andere.“ — „Du weißt, das laßt dich nicht auf.“ — „Der Herr geht und die Dame ruft Marie, Telefon. Die Dame eilt an den Apparat und man hört folgenden: — „Ab, Lieblich! Du?“

Da, du kannst kommen, mein Mann ist gerade weggegangen, die Zeit ist also rein.

Was, Gehsucht? Oh, ich auch! Komm raß, wir haben nicht viel Zeit. Mein Mann kommt zum Abendbrot zurück.

Da, du bist Recht. Wir machen uns einen schönen Nachmittag. Die kleine Schilde ist ganz allein!

Da, ja.

Komm schnell, flieg. Jede Minute ohne dich ist für mich verloren.

Die Dame hängt die Schlüssel auf. Da kommt Marie herein. Ganz jung, kaum sieben- zehn, abgesehen, mit erstaunten Kindern- augen und unheimlichen Muttertrieb.

„Marie, sie müssen sofort mein Haus ver- lassen! Ich habe sie lange genug bei mir gebuddel, aber ich kann sie nicht länger in meinem Hause behalten.“

„Gnädige Frau, ich.“

„Schweig! Sie hätten sie sich anständig benommen! So jung und so verdorben! Ich kann ihnen nicht helfen.“

„Gnädige Frau, kann ich vielleicht dann nachher?“ nach einiger Zeit wieder zurück- kommen.“

„Sie sind wohl wahrhaftig! In glaub- lichem Maße, ich würde sie für eine Person in meinem Hause. Schreiben sie ihr liebestich- tes Geben wo anders, es ist ja.“

„In diesem Augenblick lauter es an der Wohnungstür.“

„Marie geht. Nach einem Augenblick tritt der elegante junge Mann ein. Die Dame fliegt ihm in die Arme. —

Ich bin Kommunist

Ich bin Kommunist, ach kennst Ihr meine Farbe? Die Fahne weht mir purpurrot voran, den Heldenod für's Proletariat, wie Lenin will wir's wagen, Seis' trüber Tag, seils' heit'rer Sonnenschein, Ihr Kommunist und will es ferner sein.

Mit Lieb und Treu' geh'n wir mit 'm Sowjetstern, bis eintritt die Bourgeoisie zum Zusammenbruch. Drum (siehe kein Prolet' von uns ferne, Es blühe die Partei! Wir wollen einig sein! Wenn auch die Klassenrichter mich sperr'n ein, Ihr Kommunist und will es ferner sein.

Wenn auch der Krupp, der Stinnes und der Thyllens bekämpfen uns in der brutalsten Art, so werden wir die roten Fahnen hissen, und gründen uns den Sowjetstaat! Wir werden's ferner wagen, die Pfaffen zum Teufel jagen! Wenn auch der Sipo-Kugeln schlagen ein, Ihr Kommunist und will es ferner sein.

Henry.

Möbie

Damen und Herren rästelten sich auf ihren Stühlen. Lind mit ihnen rästelten sich unter einem Tisch des schattigen Gartens zwei Mädchen, so von der Sorte, mit der in jeder- ren Zeiten Übergewaltete bei Damen Ein- bruch haben konnten. Lind da es Damen und Herren der besten Reize waren, saßen auch auf ihrem Stuhl natürlich — und hat- ten welche Sanktraufen an. Wie sich das so für einen wohlgelegenen Mops gebrüt.

Damen und Herren saßen und da es Freunde waren, brauchten sie nicht zu sparen. Nichts sprach da natürlich, als daß die Möbie mit- Möbie — beim es waren herrlichste Ge- schichte wie man im Bürgerturn von herr- lichsten Dienern" spricht. Zwar freuten sie nicht ganz vom Zeller — aber doch so ungerührt. Lind ganz zufällig ging da ein armer alter Mann vorbei und sammelte die Kerse, die von der Herren Stühle fielen. Denn er hatte Hunger und heut noch nicht ge-essen. Denn er war nur ein Prolet' und kein herrschaftlicher Junk.

Moral

Das dumme Mädel ist halt irgend- wem kump auf den Bein gegangen. Ich finde du nimmst die Säge zu leicht. Du bist schlaftrig! Du sollst es gar gefastan, daß dieses gemeine Geschöpf seinem Hause nur noch eine Stunde zu- brächte, wenn ein schwächeres Weib arbeitet, und einem al' nahe kommt, kann ich es nicht länger bleib. Das arme unglück- liche muß den ganzen Schmutz und die- senen dieser Welterben noch nicht ken- nen! Aber ich kann ihr nicht sagen, sie geben soll, es ist so leicht, wenn die Leute so lammeln beginnen und zu wei- ches! Ich kann du es ihr sagen? — „Der sind, was sollst du dir eini' für einen Schenke und was noch belästigt. Einem den undweg zu erklären. Sie müssen das verlassen, weil sie ein Kind an.“

„Der laßt über seinen eigenen Will- ken! Besonders herzlich, denn die Situa- tion ist gar viel schlimmer, als keine Frau ist.“

„Der laßt über seinen eigenen Will- ken! Besonders herzlich, denn die Situa- tion ist gar viel schlimmer, als keine Frau ist.“

Aus Breslau

Proletarisches Kurszettel

Ware	Menge	Preis am 11. August 1923		Preis im Juli 1923	
		pro 100 Stk.	pro 100 Stk.	pro 100 Stk.	pro 100 Stk.
Ährschmalz	500 g	320000	8,4 Stk.	0,90	1,29 Stk.
Ährschmalz	500 g	300000	8	0,81	1,18 Stk.
Ährschmalz	500 g	—	—	0,48	0,48 Stk.
Ährschmalz	500 g	100000	2 Stk.	0,24	0,24 Stk.
Ährschmalz	500 g	25000	30 Stk.	0,86	1,17 Stk.
Ährschmalz	500 g	120000	24 Stk.	0,16	0,16 Stk.
Ährschmalz	500 g	90000	1,8	0,12	0,12 Stk.
Ährschmalz	500 g	104000	2,1	0,48	0,48 Stk.
Ährschmalz	500 g	47000	58 Stk.	0,22	0,22 Stk.
Ährschmalz	500 g	100000	2 Stk.	0,18	0,18 Stk.
Ährschmalz	500 g	—	—	0,21	0,21 Stk.
Ährschmalz	500 g	—	—	0,21	0,21 Stk.
Ährschmalz	500 g	2800000	58 Stk.	1,84	2,7 Stk.
Ährschmalz	500 g	—	—	1,63	2,2 Stk.
Ährschmalz	500 g	320000	65,5 Stk.	2,41	3,5 Stk.
Ährschmalz	500 g	140000	2,8 Stk.	0,80	1,13 Stk.
Ährschmalz	500 g	1000000	20 Stk.	0,79	1,13 Stk.
Ährschmalz	500 g	22200	26 Stk.	0,19	0,19 Stk.
Ährschmalz	500 g	—	—	1,81	2,5 Stk.
Ährschmalz	500 g	18000	22 Stk.	0,07	0,07 Stk.
Ährschmalz	500 g	6000	6	0,14	0,14 Stk.
Ährschmalz	500 g	18000	22	0,10	0,10 Stk.
Ährschmalz	500 g	55000	11 Stk.	0,20	0,20 Stk.
Ährschmalz	500 g	25200	31 Stk.	0,18	0,18 Stk.
Ährschmalz	500 g	—	—	0,25	0,25 Stk.
Ährschmalz	500 g	—	—	0,15	0,15 Stk.
Ährschmalz	500 g	1200000	24 Stk.	0,88	1,23 Stk.
Ährschmalz	500 g	4000000	80 Stk.	4,20	6 Stk.

Breslau, am Geburtstag der Republik

Der Kurszettel des Verkaufstages! Nach vorige Woche schrie der Massen Hunger durch die Straßen. Jetzt ist es ruhig geworden. Notgebeugte Proletarierinnen stehen in den Markthallen, vor den Läden, klüffend in Gruppen zusammen. Der Hunger hat den Schrei der Not verstummen lassen. Unheimliche Stille der Verweiflung ruht über dem Volk. Wehe, wenn das Gewitter sich über den Häuptern der Schuldigen sich entläßt!

Und mit bummum und mit trara, mit Fahnen wird der Geburtstag der „Demokratischen Republik“ gefeiert.

Wanem et circencis, Brot und Spiele gebe man den römischen Plebejern. Unsere Stürmes Republik hat nur Spiele für den hungerigen Proletarier. Wilhelmshühner Brunt, das ist das Kennzeichen der kapitalistischen Republik, hinter dem sich gränkend das Skelett des Hungers versteckt.

Fahrentrauzergemeinheit

Am Verkaufstagen fanden wir heute folgendes Bekenntnis einer schönen Seele vor:

Achtung!

Mit „Guro“ wird niemals gedrohen —
Ihr roten Brant geht Scheiße lochen
Wir zeigen euch so mit Finessen,
Ihr sollt und müßt noch Scheiße fressen —
Damit ihr losgebunden frei
Sofahrt was ein Outsperr sei!
Zagt ihr was Brant geht es doch fuchen
Sowas ihr Kragebanden frei
Schaffen was der Adel sei
Ihr roten hangrigen Schufstel

Das Schreiben ist mit Copierstift angefertigt und trägt ein Fahrentrauzer sowie die Unterschrift etc.

Die Arbeiter sollen „Scheiße fressen“, das ist die wahre Meinung der Fahrentrauzer die in öffentlichen Versammlungen um die Ehre der Arbeiter betteln.

Vor dem Wuchergericht

musste sich der Kartoffelhändler Ostler Oehning verantworten. Er ist schon wiederholt wegen Preisüberschreitung vorbestraft. Es wurde ihm Schleichhandel und unerlaubter Großhandel mit Kartoffeln zur Last gelegt. Außerdem hatte er rationierte Lebensmittel verborgen und mit Gewinn weiterverkauft. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, die in eine Geldstrafe von 10 Millionen Mark umgewandelt wurden. — Gleichfalls vor dem Wuchergericht musste die Stellenbesitzerin Emma Langer aus dem Kreise Oels erscheinen. Sie hatte am 25. Mai 1923 auf dem Frühmarkt für ein kleines Gebund Zwiebeln (etwa 7 bis 8 Stück) 1000 Mark gefordert, während nur 500 bis 600 Mark der Höchstpreis betragen durfte. Zu ihrer Entschuldigung erklärte die Angeklagte vor Gericht, die Nachfrage sei sehr groß gewesen und da habe sie die Heraussetzung des Preises für angebracht gehalten. Dieser sonderbare Entschuldigungsgrund fand jedoch keine Beachtung und das Urteil lautete auf 1 Million Mark Geldstrafe. Leider ist es nur ein ganz geringer Bruchteil der Wucherer und Schieber, die von den Behörden gepackt werden und zur Aburteilung kommen. Die meisten fängt kein Staatsanwalt und sie büßten ungerührt ihr Unwesen weiter treiben, bis das arbeitende Volk selbst, diese Parasiten mit eisernem Besen auskehren wird.

Ein neues Theater-Variété

Vor einigen Tagen wurde das Marmorhaus eröffnet, das als Theater-Variété gedacht ist. Das Eröffnungsprogramm steht ungewiss auf respektablem Höhe. Da ist Fred Scharber, der einzig existierende Springer auf rollenden Füßchen, der selbst auf dem knappen Räume eines Gartenmöbels sein so leicht bewegliches widerwärtiges Gabi zu meistern versteht. Mit equilibristischen Reuheiten warten die beiden

Nähe Körperkraft durchblicken lassenden Vorführungen Siegung mit einem trockenen Humor. Eine Kühnheit sondergleichen offenbaren die drei Merkers mit ihren waghalsigen Tänzen an der Decke. Die beiden Jongleure Ornest wissen dem Gebiete der Jongleurkunst, das längst als abgegrast galt, noch neue Seiten abzugewinnen. Reichhaltig und sehr wertvoll ist auch der Teil, in dem der Östlin Terpsichore gebildet wird. Als tangende Vortragskünstlerin präsentiert sich Himmli Fetzmann. Auf dem Gebiete des Humors betätigen sich der sächsische Komiker Richard Schulze, und Östlin Terpsichore. Eine humoristische Popschlagen auch Schmieds lebende Marionetten und der Karrikatur-Schneidmaler Wolf, der seiner Kunst dadurch eine neue Seite abgewinnt, daß er den Zuschauern Rätsel aufgibt. Es glaubt man zunächst, er wolle eine Mondlandschaft hinwerfen und muß zur allgemeinen Ueberrastung in Kürze Böhmi schauen, daß ein Preisrichter auf der Bühne erscheint. Alles in allem steht man, daß die Direktion bestrebt ist, durch ein reichhaltiges und gebiegenes Programm sich ein volles Haus zu sichern.

Diskussionsabend der Ortsgruppe Breslau.

Montag abend 7 Uhr im Parteibureau
Thema: Was bedeutet: „Arbeiter- und Bauernregierung“

„Künstlervorstellung im Gewerkschaftshaus“

Am Sonntag, veranstalteten die freigeberisch organisierten, ortsanfälligen Artisten mit Unterstützung der 3. St. engagierten Kollegen, wiederum eine Vorstellung im großen Saal, mit einem völlig neuen und erstklassigen Riesen-Programm. Beginn 7 Uhr, Kasseneröffnung 6 Uhr. Bis zu dieser Vorbereitung ununterbrochen im Gewerkschaftshaus. Volat ab Sonnabend abend 6 Uhr.

Neue Fahrpreise und Neuerungen bei der Straßenbahn

Nachdem der Regierungspräsident die bereits angeforderte Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise genehmigt hat, tritt der neue Tarif am 12. d. Mts. in Kraft. Zugleich mit der Fahrpreiserhöhung sind verschiedene Neuerungen verbunden, die den Fahrgästen den Verkehr erleichtern und in gewisser Hinsicht zu einer Verbilligung beitragen sollen. Als erstes ist zu erwähnen, daß mit der Einführung des Einheitsfahrpreises von 20 000 Mt. die Zahlungsgrenzen an den Östlicher Friedhöfen und am Finkenweg fortfallen und daß für das Umsteigen ein besonderer Zuschlag nicht mehr erhoben werden wird. Ferner ist mit der Elektrischen Straßenbahn Breslau (Gräbchen) ein wechselseitiger Umsteigerverkehr ohne Erhöhung des Fahrpreises dergestalt vereinbart worden, daß die Umsteigefahrer sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder im Tagesverkehr (bis 10 Uhr abends) zum einmalfachen Umsteigen von einem Wagen der Elektrischen Straßenbahn auf einen Wagen der Elektrischen Straßenbahn Breslau (Gräbchen) an den Kreuzungs- oder Abzweigstellen berechtigten. Im übrigen gelten vom 12. August an folgende Fahrpreise: Vorzone auf den Linien 3, 5, 6 und 18 bis 10 Uhr abends 18 000 Mt.; Einfache Fahrt 20 000 Mt. nach 10 Uhr abends 25 000 Mt.; für Kinder von 6 bis 14 Jahren, Gepäck und Tiere 10 000 Mt. Zeitkarten bis 11 Uhr abends gültig: Viertelkarten 140 000 Mt.; für Kriegsverletzte, Studenten, Schüler über 18 Jahre 60 000 Mt.; Wochenkarten 180 000 Mt.; Umsteigewochenkarten 200 000 Mt. Vorzugswochenkarten (für städt. Bedienstete) 140 000 Mt.; Monats-Karten 2 800 000 Mt.; Monats-Stredentarten 1 400 000 Mt. Bis 8 Uhr abends geltend: Schülerwochenkarten (bis zu 18 Jahren) 40 000 Mt. Viertelkarten, die in der 32. Betriebswoche gelöst und Vorverkauf-Viertelkarten, die in dieser Woche bei der Kasse der Straßenbahn erworben worden sind, können noch bis zum 18. August abgefahren werden. Für die bis zum 18. d. Mts. einschl. nicht ausgenutzten Fahrten findet eine Rückerstattung nicht statt. Monatskarten für August zum Preise von 560 000 Mt. und 280 000 Mt. unterliegen der Zahlung eines Zuschlages von 1 400 000 Mt. für Reg- und 700 000 Mt. für Stredentarten. Die Zuschlagsmarken werden von der Kasse der Straßenbahn, Stein-Strasse 71/73 und vom Verkehrs-Büro Paratsch ausgegeben. Vom 16. August an berechtigten Reg- und Stredentarten ohne diese Marken nicht mehr zur Fahrt. Bereits gezahlte Beiträge für die Zuschlagsmarken von 700 000 Mt. oder 350 000 Mt. nach dem Fahrpreise vom 5. August werden angefordert.

Aus der Provinz

„Wenn zwei daselbe tun“

Unsere Genossen in Oberschlesien werden den mit obiger Ueberschrift versehenen Artikel im „Volksblatt“ gelesen oder von ihm gehört haben. Die wichtige Botschaft aus Hindenburg legte ein St und gaderie ein „h“. Raum hatten wir es betrachtet da traf auch schon folgender Artikel unseres Freundes Hieronymus ein.

„Belanntlich hat der liebe Herr Gott“ den Neid schon in das Paradies unter dessen göttliche Bewohner verpflanzt. Dies geschah aber in Gestalt einer Schlange, welche voll Neid auf das Glück der Paradiesbewohner blühte, selbst aber auf dem Bauche kriechen und Staub fressen sollte alle Tage ihres Lebens.

Der Neid ist ewig wie der „lebe Gott“ David hatte seinen Absalom, Saul seinen Bealiskinder, welche ihn beneideten. Abel hatte sein Gegenstück in Cain, welcher ihn tötete. Ja noch weiter geht diese Geschichte. Siphphah, der Themaniter beschuldigt den geduldigen Job verschiedener Verbrechen und Laster, aus Neid über seine Frömmigkeit oder aber Dummheit.

Und selbst im neuen Testament findet der Neid seine Günstlinge. Herodes fürchtet aus Neid belanntlich nach dem Erscheinen der drei Weisen, daß Messiaskind und beging den hehlehemitischen Kindermord. Robert Weisler der schlesische Räuberhauptmann hatte sein Eingange und Rotbart. Karl Morz in Schillers Räuber seinen Spiegelberg der sich erhängte wie seiner Zeit Judas Ischariot der Verräter. Auch Rinaldo und der Schinderhannes hatten ihre Neidhensie.

Was Wunder das auch das „Nicht des Ostens“ oder das „Gehirn Eröhle“ ihren Neidhammel haben und mit ihm rechnen müssen. Das aber dieser Neidhammel oder diese Schlange des Neides ausgerechnet in der Person unseres „Karichen — h“ vom Kaiserlich-sozialistischen „Volksblatt“ zu erblicken ist, das ist doch ein zu starker Zabat auch für den höchst schwerfälligen Schädel unseres ober-schlesischen Hieronymus.

Aber an und für sich ist die Sache ja verständlich. Karichen die Neid-Schlange weiß, daß er auf Grund seiner göttlichen, sozialistischen Offenbarung in kurzer Zeit von Gott „Proletariat“ dazu verdammt sein wird, auf dem Bauche zu kriechen und Staub zu fressen alle Tage seines Lebens und deshalb glaubt er das „Nicht des Ostens“ und das „Gehirn Eröhle“ mit in die Verdammnis zu reißen.

Und nun zu den drei Gläubigen in Breslau dem einen in Berlin und den dreien in Oberschlesien. Unser Freund vom Kaiserlich-sozialistischen „Volksblatt“ hat vergessen, die Legende vom alten Esel, der um andern Tieren zu imponieren, sich in eine Löwenhaut steckte und die andern nun glaubte zu schrecken. Jedoch sein klägliches i-a, bewies, daß er nicht ein Löwe, sondern ein Esel war und er mit Schimpf und Schande abgehen mußte.

Toch ich will nicht persönlich werden und es fällt mir auch beikie nicht ein jemanden zu nahe zu treten. Aber die Esel zu tun, andern eine Esel anzuhängen, um die eigene Esel zu verdecken müßte doch auch einen so alten Esel wie es unter „oller Karl“ ist, einleuchten. Er mühte es doch schon längst wissen und sich nicht selbst dazu verdammen, auf dem Bauche zu kriechen und Staub zu fressen alle Tage seines langen Redakteurlebens. Wohl bekomm's, mein lieber Karl, der verkappte Bolschewist in der Ecke hat es doch gehört und der babylonische

Interessantenbau wird doch nicht etwa doch den strapazierten Seiten betreiben. (I wäre zu schade, den Dibelzettellasten-Redaktion im Rinaldo-Oberschlesien zu vermissen.“

Die zwei Fesseln der Landarbeiter

Ein Landarbeiter schreibt uns: „Mit der Vereindung des Industrie-Proletariats schließt auch die Vereindung der Landarbeiter weiter fort, denn letztere verstanden es am wenigsten, ihre Wohn- und Ernährungsverhältnisse anzupassen. Der Wochenlohn beträgt durchschnittlich nach Goldmark umgerechnet 20 bis 30 Pfennige. Während der Agrarier sich seine Bedürfnisse in Goldmark bezahlen läßt, gibt sich der Landarbeiter mit Mitteln zufrieden. Auch die Wohnungsverhältnisse auf dem Lande haben denen in den Städten keinesfalls nach; kommt es doch vor, daß Landarbeiter zu zehn Personen in einem einzigen Räume haufen, der gleichartig auch das Federbett mit Lederbergel von der viel gebreiteten Stilleheit, von der gerade in den Städten auf dem Lande noch viel die Rede ist, ist nicht zu haben. Hier könnte die Gesellschaft, als Vertreter der Gesellschaften Nächstenliebe aus Welt gehen, indem sie dafür sorgt, daß die Herren Agrarier von ihren Landwirten einen Teil für die in schmutzigen Höhlen hülenden Landproleten abgeben. Aber dazu fällt sich die Gesellschaft nicht berufen. Sie predigt noch allomöglich von der Ranzel die allgemessene Ordnung. Zum Schein der Vereinden greift sie auch mal die Reichen an, um ihren Schanden zu beweisen, daß die Kirche ein Freund der Armen ist. Aber wie steht die Wirklichkeit aus? Ist es nicht schon des öfteren gekommen, daß Gesellschaften sich geweiheit haben, am Grabe Verstorbenen zu sprechen, weil die Angehörigen kein Geld hatten, sie zu bezahlen. Die Pfaffen fragen nicht darnach, ob der Mensch christlich gelebt hat, jeden Schritt, den sie machen und jedes Wort, das sie sprechen, muß bezahlt werden.“

Landarbeiter! Willst du nicht endlich erwachen und die heime Lage verbessern? Schüttle die doppelte Fessel, die Junter und die Pfaffen ab, denke nach und werde endlich ein Klassenkämpfer. Zeige, daß du nicht mehr Knecht, sondern Mensch bist.“

Janer

Der Kommunismus marschiert. Es geht im tiefsten Kreise mit Riesenschritten vorwärts. Nachdem erst kürzlich die Ortsgruppe Wirlachsdorf mit 140 Mann ins Leben gerufen wurde, gründeten wir einige Wochen später Ortsgruppen in Bischofshaus und kurz darauf in Bellau. Am 4. August sprach unser Genosse Seidel in Sammelwitz und anschließend daran wurde auch hier eine Ortsgruppe aus der Taufe gehoben. In nächster Zeit warten noch zwei weitere Orte auf die Feiertage. Mit dem Vorabgang für die SPD, ihr Herren von der Vereinigten SPD, wird es also nichts werden. Wer ihr selbst nicht bereit mit einem Betme im Grabe.

Gegen den Wucher. Das hiesige Gewerkschaftskomitee hatte für den 8. August abends 8 Uhr, im grünen Wälder eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen, die zur Feuerung und Bildung eines Kontrollausschusses Stellung nehmen sollte. Schlecht bekannt gemacht, war der Besuch ein geringer. Aus allen zu Worte gekommenen Redner, sang die Notwendigkeit der Bildung eines Kontrollausschusses heraus. Bemerkenswert ist, daß wir jetzt in Jauer internationale Margarine haben, die in nächster Zeit auch noch dem besonderen Schutze der Sipso anvertraut werden wird, um sie vor Beschlagnahme zu schützen. Milch wird den hungernden Kindern immer mehr durch Verteuerung entzogen, dafür füttert und mästet ein hiesiger Agrarier seine Bullen damit. O. Arbeiterchaft was kann man dir alles bieten. Bis zur endgültigen Regelung wurde ein provisorischer Kontroll-Ausschuss von 6 Mitgliedern gewählt.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Kurtz Dombrowski, für den Inseratenteil: Max Scharber, Rotationsdruck und Verlag: Produktions-Gesellschaft für die Provinz, Breslau, S. m. b. G., sämtlich in Breslau.

Die Ergebnisse des Münchener Hochverrats-Prozesses werden behandelt in:

DIE VATERLANDISCHEN MORDER DEUTSCHLANDS

Bayern in der Kleinen Entente

Von Karl Frank und Heinz Neumann

Diese Schrift legt die faschistische Bewegung bis zu ihren Wurzeln bloß. Sie zeigt auf Grund reichen authentischen Materials die Arten des deutschen Faschismus und seine Gefahren. Die Schrift ist erhältlich in allen Parteibuchhandlungen und Literaturvertriebsstellen oder direkt vom Verlag

Grundpreis 0,90 Mark

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten
G. m. b. H.
Berlin SW61

